

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 45 (1969-1970)
Heft: 10

Artikel: Viel Vergnügen auf dem Mond
Autor: A.M.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1079291>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Viel Vergnügen

schen Gebietes herstellen und so sogar den schweizerischen Verlag unterbieten könnte.

Noch stossender wird das Problem, wenn man erfährt, dass die Landestopographie sich sogar das Recht herausnimmt, die Herausgabe einer Karte zu verbieten. Landestopographie-Vizedirektor Armin Bleuer, der ebenfalls Vizedirektor der Landesvermessung ist, hatte dafür eine recht merkwürdige Erklärung: Wenn schon genügend Karten im betreffenden Massstab vom gleichen Gebiet vorliegen, so würden die betreffenden Auftraggeber Absatzschwierigkeiten begegnen und wirtschaftlich Schaden nehmen. Die beiden grössten Kartenverlage, denen diese Formulierung vorgelegt wurde, zeigten sich empört. Mit Recht unterstrichen sie, dass sie es nicht nötig hätten, von der Landestopographie bemuttern zu werden und dass die Verlage unter sich sogar die Herausgabe der Karten absprechen, um unnötige und verteuende Konkurrenz zu verhindern.

Die grundsätzliche Frage aber bleibt offen. Sie brennt noch mehr auf den Nägeln, wenn man einzelne konkrete Fälle überprüft. Als Illustration genüge ein Beispiel: Ein regionaler Fremdenverkehrsverein wollte eine Wanderkarte herausgeben. Die Landestopographie legte das Veto ein und sagte glattweg nein. Zufällig erschienen dann ein paar Tage später an der Seftigenstrasse 264 in Wabern bei Bern die Vertreter dieser Fremdenverkehrsorganisation und zufällig waren sie von einigen Parlamentariern begleitet, worauf wiederum rein zufällig kurze Zeit später die Landestopographie auf ihren Entscheid zurückkam und den Prospekt in der geplanten Ausführung bewilligte.

Vizedirektor Armin Bleuer wies im Gespräch stolz darauf hin, dass die Regelung, wie sie von seiner Dienststelle eingehalten werde, beispielhaft sei und dass bereits ausländische Staatsstellen sich diese zum Vorbild genommen hätten. Leider aber ist nicht immer alles was zum Vorbild genommen wird, gut!

A. M.

Es ist ja wirklich nicht leicht, Ferienreisen zu planen, seitdem die Nachbarin zur Linken in Tunesien, jene zur Rechten in Lappland, die beste Freundin an der Weltausstellung in Osaka, die zweitbeste auf afrikanischer Safari und die bestverfeindete gar in San Francisco waren.

Der berühmte Genfer Verleger Dr. Louis Nagel weiss Rat: Er hat als 175. Band in die lange Reihe seiner ausgezeichneten Reiseführer ein Buch über den Mond eingefügt, eine «Selenologie im Spiegel der Darstellungen», wie es im Untertitel heisst. Mehr als die Hälfte des 180 Seiten umfassenden Buches ist mit Bildern und Karten gefüllt, so dass sich der Mondreisende nach dieser gründlichen theoretischen Studie am Ziel dann fast «wie zu Hause» vorkommen muss. Der verantwortliche Redaktor Dr. Peter Baumgarten hat mit einem guten Stab in sechs Monaten die Archive Europas durchgeackert, um in diesem Abriss einen Überblick zu geben von den mythischen Anfängen bis zur ersten Mondlandung eines Menschen, des Amerikaners Neil A. Armstrong, am 21. Juli 1969.

Der Mondreiseführer ist – genau wie die anderen 174 Bände – allerdings weniger darauf ausgerichtet, dass die mitreisende Frau neben dem lenkenden Mann am Steuer des Autos oder der Saturn-Rakete ihn zwischen die Finger klemmt um abzulesen, wann es nach links oder nach rechts, respektive Richtung Mond oder Richtung Erde abzuzweigen gelte. Auch der Mondreiseführer ist darauf angelegt, vor Beginn des Ausfluges die nötigen Informationen zu liefern. Er soll nicht einfach mit einem oder mehreren Sternchen auf die Güte oder den Preis eines Hotels hinweisen, sondern die Zusammenhänge aufzeigen. Der Verlag Nagel hat es sich in den Kopf gesetzt, mitzuhelfen, dass das Reisen nicht einfach ein Fortbewegen, sondern ein besseres Erkennen und Verstehen sei.

Der Kopf dieses Verlages, der sich dieses Ziel gesetzt hat, ist Louis Nagel, der zu Unrecht als «Genfer» Ver-

leger angesprochen wurde. Zwar existiert an der Genfer Rue de l'Orangerie eine Aktiengesellschaft, die seinen Namen trägt; aber das gibt es auch in Paris und dazu eine GmbH in München, und er selbst ist offenbar moralisch ein Bürger aller jener Länder, über die es einen Nagel-Führer gibt. Er hat soeben eine Weltkarte publiziert, auf der seine Werke rot eingetragen sind — und tatsächlich gibt es auch auf dieser Nagel-Karte nur mehr recht wenige weisse Flecken!

Louis Nagel übersprudelt von Ideen und Tatendrang. «Ich mache keine



Louis Nagel, Mann ...

Geschäfte, sondern Bücher!» sagte er mit einem maliziösen Lächeln, und man hat den Eindruck, einem idealistischen Manager gegenüberzusitzen. Eine Zeitung nannte ihn einst in der Überschrift den «letzten Mohikaner», und das ist die Bezeichnung, die ihm offensichtlich am besten gefällt.

Was er damit meint? Er denkt dabei ganz einfach an die Vertrustung im Verlagswesen, an das Überhandnehmen der Grossen, an das Untergehen der Kleinen. Nun ist allerdings der Verlag Nagel nicht unbedingt ein ganz kleiner, sein Gewicht — und darin liegt der wesentliche Unterschied — besteht allerdings weniger in millionschwerem Aktienkapital als vielmehr in den geistigen Werten. Nagels Reiseführer sind wahre Enzyklopädie, an denen die bedeutendsten Fachleute der betreffenden Regionen mitgewirkt haben. Monatlang weilte eine Equipe von mehr als einem Dut-

auf dem Mond

zend Spezialisten zum Beispiel in China, um auf 1568 Seiten ein Standardwerk über das «Reich der Mitte» zu verfassen. «Natürlich», so fügte Louis Nagel an, «akkreditieren wir jeweils unsere Mitarbeiter offiziell bei der betreffenden Regierung für diese Arbeit, aber wir nehmen keine wirtschaftliche Hilfe einer Regierung an, obwohl unsere Reiseführer für die betreffenden Länder sich sogar letztlich auf der Devisen-Seite positiv auswirken. Aber wir wollen unabhängig sein und nur dem Leser dienen.»

Dass es besonders in den Ländern des Ostblocks nicht immer leicht ist, die notwendigen Unterlagen zu bekommen und wo nötig noch selbst zu überprüfen, liegt auf der Hand. Trotzdem ist bisher immer alles gut gegangen.

Nagels Reiseführer, von Ägypten über den Mond bis Zypern, sind aber nicht das ganze Programm seines Verlages. Zwei ganz grosse Reihen — «Unbekannte Schätze» und «Archaeologia Mundi» — haben Nagel weit über das Niveau eines auf Bilanz-Erfolg ausgerichteten Verlages hinausgehoben. Nachdem einige Nagel-Bücher sich mit Detailgebieten der russischen Kunst beschäftigt hatten, erschien letztes Jahr ein zweibändiges Werk auserlesener Kunsthistoriker, das eine Gesamtübersicht über die russische Kunst von ihren Anfängen bis zum Ende des 18. Jahrhunderts gewährleistet. Die Kunstschatze Persiens sind ebenfalls in dieser Reihe dargestellt und dieser grosse Doppelband fand so sehr die Anerkennung des Schahs, dass er Louis Nagel vor anderthalb Jahren eine der höchsten Auszeichnungen des Kaiserreiches zuerkannte.

Auf Louis Nagels Schreibtisch stehen Photos grosser Persönlichkeiten mit handschriftlicher Widmung oder Bilder, die an direkte Begegnungen erinnern: Zyperns Staatspräsident Erzbischof Makarios ist Louis Nagel besonders zugetan; nicht nur weil dieser Zyperns Honorar-Konsul in Genf ist, sondern vor allem in Anerkennung der über die Kulturgeschichte

dieses Insellandes herausgebrachten Werke. Ein neues Buch in dieser Richtung, «Altgriechische Dichtung aus Zypern», ist in Vorbereitung und wird in einer zweisprachigen Ausgabe unbekannte Texte einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich machen. Den grossen Band über die «Ikone Zyperns» überreichte Louis Nagel übrigens im vergangenen Februar Papst Paul VI., der ihn zu einer halbstündigen Privataudienz empfangen hatte. Seine illustrierte Geschichte des Katholizismus brachte ihm, überreicht

weit ausgerichtete Bedeutung Genf messbar unter Beweis. 67 Staaten sind auf diese Publikation, die echt neutral politisch informiert und gleichzeitig den Personalwechsel der verschiedenen diplomatischen Vertretungen festhält, abonniert.

Louis Nagel selbst aber ist ebenfalls ein in gutem Sinne politischer Mensch. «Ich stehe links!», sagt er mit bewundernswerter Offenheit und schaut an Papst-, Makarios- und Schah-Bild vorbei. Dieser Satz aber ist kein leeres Lippenbekenntnis. Ein Blick auf die Autoren der in seinem Verlag herausgebrachten Bücher zerstört alle Zweifel: Jacques Soustelle, Ilya Ehrenburg, Abraham Kagannowitsch, Robert Schuman, André Maurois, Jean Cocteau, Serge Lifar, Jean-Paul Sartre, Marcel Pagnol, Georges Lukacs, Simone de Beauvoir, Michel Debré, Pierre Mendès-France, Georges Tenekides... womit die Liste dieser prominenten Namen keineswegs erschöpft ist.

Der «letzte Mohikaner» ist natürlich stolz darauf, in zwanzig Jahren mehr als fünf Millionen Exemplare seiner Reiseführer verkauft zu haben, er ist stolz darauf, dass die politischen Umwälzungen dieser zwei Jahrzehnte seine Werke nie überholt erscheinen liessen, dass also der höhere Wert und die zeitlose Information stets überwogen, und er ist stolz auf den Erfolg seiner anderen Publikationen. Aber gleichzeitig liegt eine gewisse Wehmut in seinen Worten, wenn er betont: «Die Hauptschwierigkeit der heutigen Welt liegt in einer gewissen Mittelmässigkeit ihrer Führer. Die ganz Grossen sind verschwunden, jene Männer, die wirklich die Geschichte gemacht haben: ein Churchill, ein de Gaulle, ein Roosevelt und sogar jener schreckliche Stalin. Diejenigen, die ihre Stelle einnehmen, füllen ihren Platz nicht aus. Die Welt läuft Gefahr, in die Mittelmässigkeit zu versinken...»

Louis Nagel aber kämpft dagegen an, nicht mit Geschäften, sondern mit Büchern, als «letzter Mohikaner»...

A. M.



... mit weitem Blick.

vom inzwischen verstorbenen Schriftsteller Pierre Descaves, das Diplom «Prestige de France» ein.

Die Spezialität von Nagels bedeutenden Werken liegt auch in der Ausstattung. Hierin wird ein Beweis für seine Behauptung, dass ihm Bücher über Geschäft gehen, deutlich. An der Rue de l'Orangerie werden nämlich Bücher nicht nur geplant und berechnet, sondern auch gedruckt, ihr Einband kunstvoll — teils in Handarbeit — produziert und so die Werke von Anfang bis Ende verwirklicht.

Louis Nagel, dessen Kunst- und Geschichtssinn ihn als eine der Vergangenheit verbundene Persönlichkeit erscheinen lassen, lebt aber sehr intensiv auch der Gegenwart verpflichtet. Die Monatsschrift «Les Archives Diplomatiques et Consulaires», seit kurzem mit Geschick und Umsicht von Pieter J. Kunheim redigiert, ist das Verbindungsblatt der internationalen Vertretungen und stellt somit die welt-